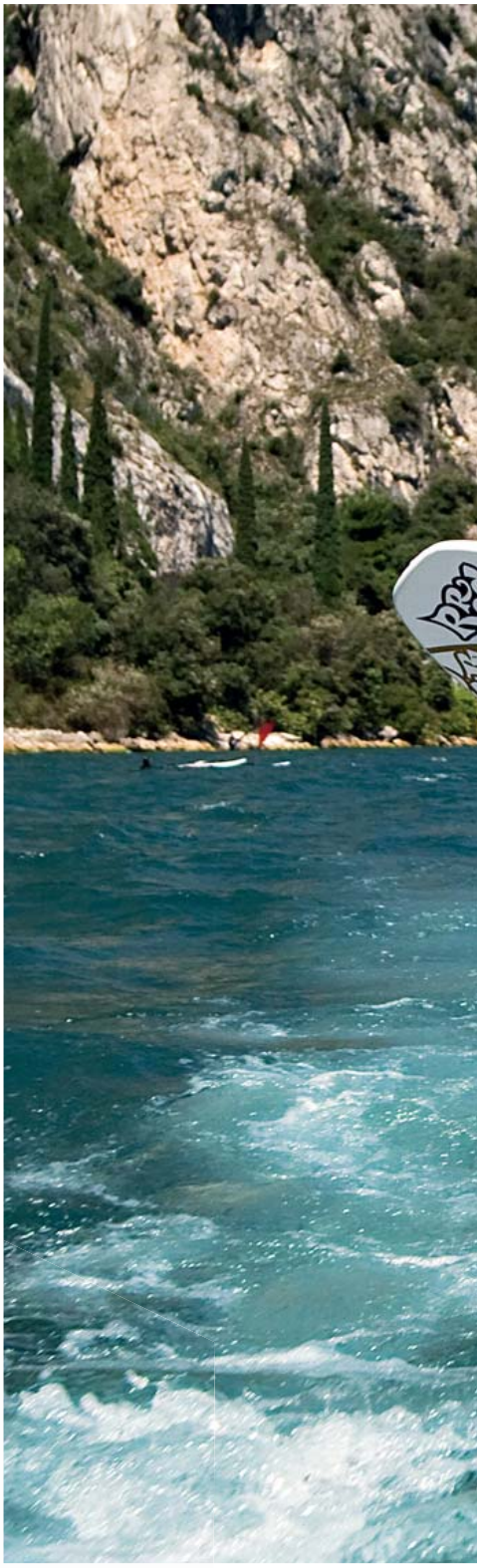
Team Edition

NORTH SAILS Duke 5,9



RRD TWINTIP 100 LTD

Fotos: Stephan Gölnitz (3), Ronny Klaulehn (1)

your body. shake it. shake it

Freestyle ist Tanz, Akrobatik auf dem Flachwasser. Bei keinem anderen surf-Test wird so viel Aufwand pro Board betrieben wie beim Freestyle. Tanz auf dem Wasser statt Vergleichsfahrten. Das dauert halt. Welches Spaß-Vehikel für die heiße Kür am besten geeignet ist, hat surf am Gardasee ermittelt.

TABOU FREESTYLE 100 TEAM EDITION

HOT SAILS MAUI CROSSFIRE 5,9

Fotos: Stephan Gölnitz (II), Ronny Kiaulehn (I)

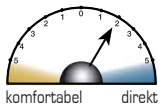
Von Manuel Vogel, Steve Chismar und surf-Testteam

Die Spannung steigt jedes Jahr von Neuem. Auch wenn der Freestyle-Test auf den ersten Blick verhältnismäßig klein und der Aufwand im Vergleich gering scheint, die Motivation ist groß. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Aufwand pro Brett fast der größte im surf-Test überhaupt ist: Acht Bretter und fünf Segel wurden von fünf Testern in neun Tagen am Gardasee unter die Lupe genommen. Freestyle ist so individuell, so persönlich – dafür müssen wir uns die Zeit nehmen. Eindrücke sammeln, Fehler vermeiden. Beim Freestylen darf man als Profitester aber auch wieder Kind sein, spielen, tricksen, ins Wasser fallen, üben. Der Gardasee, am legendären Hotel Pier und an der Düse der Schweinebucht, ist der perfekte Ort für die Trickmobile.

Die Freestyle-Kisten sind nicht nur optisch ein inhomogener Haufen. Angefangen mit den Volumina, wo die Unterschiede von 114 Liter (Mistral Joker) bis runter auf 101 Liter reichen

Weniger ist mehr

„Unfinished" heißt der angesagte Look im Freestyle. Das bedeutet nicht, dass halbfertige Bretter verkauft werden, der Lackierer einfach frühzeitig nach Hause gegangen ist. Im Gegenteil: Es gibt teils genaue Designvorgaben, wieviel oder wenig vom Laminat noch sichtbar sein soll, wie weit geschliffen wird. Das führt zu edlem Outfit, bei gleichzeitig optimal reduziertem Gewicht – genau dort, wo es keine zusätzliche Stabilität bringen würde, nämlich beim Lack.



MANÖVER

Drehfreudigkeit
Springen
Springen mit Umlegen
Rückwärts sliden
Slide Rotation
Classic Freestyle

Leistung

Gleiteigenschaften
Beschleunigung

mangelhaft | mit Einschr. | zufriedenst. | gut | sehr gut

Freestyle ★★★★★
Freeride ★☆☆☆☆
Wave ★☆☆☆☆

Volumen	Breite	Länge	Gewicht	Finne	Preis[2)]
99	63,0	232	k.A.	23,0	1549
108	68,0	234	k.A.	25,0	1549

F2 Chilli 108

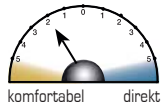
Volumen[1)]: 112 Liter; Gewicht[1)]: 6,1 kg; Preis: 1549 Euro;

Material/Herstellung: Technora Wood Sandwich;
Finne: F2 Chilli 25 cm/Powerbox/G10

An Land: Rein optisch fällt der Chilli auch in diesem Jahr wieder als radikales Freestyleboard auf. Während bei anderen Boards die Cut Outs im Heckbereich langsam kleiner werden oder sogar ganz verschwinden, gehören diese bei Shaper Patrik Diethelm weiterhin zum Konzept. Mit 68 Zentimetern Breite und 112 Liter Volumen ist die Schote das zweitgrößte Board dieser Testgruppe. Sämtliche Ausstattungsdetails wie Schlaufen, Footpads und Finne lassen keine Wünsche offen.

Auf dem Wasser: Das üppige Volumen und die stattliche Breite von 68 Zentimetern machen sich allenfalls auf den ersten Metern in Dümpelfahrt bemerkbar und ermöglichen in Kombination mit der flachen Deckskontur sicheren und komfortablen Stand. Der Chilli gleitet passiv etwas zögerlicher an als ein Hifly oder JP-Australia, allerdings kann dies durch einige kleinere Zupfer am Segel kompensiert werden. Dann beschleunigt das Board erstklassig und wirkt sehr frei und leicht am Fuß. Das befürchtete Tankerfeeling kommt glücklicherweise nicht auf, im Gegenteil: Einmal kurz anpumpen, beschleunigen und sofort den ersten Move zirkeln ist die Devise. Hierbei zeigt sich schnell, dass der Chilli zur New-School-Fraktion unter den Freestyleboards gehört. Er lässt sich auch von leichteren Fahrern sehr leicht umlegen und ist vor allem für Slide-Rotationen à la Spock und Flaka, aber auch Willy Skipper, bestens geeignet. Dank der freien Gleitlage und des leichtfüßigen Fahrgefühls animiert er zwar zu Chop Hops, bei Speedloops hingegen wirkt das Brett etwas überdimensioniert. In Gleitmanövern wie Duck Jibes oder Carving 360s liegt der Shape etwas unruhig, gleitet nur mittelmäßig durch und erfordert daher einen erfahrenen Surfer. Was beim Speedloop und Halsen stört, hilft dann allerdings wieder bei den klassischen Um-den-Mast-Moves, bei denen man nur schwer daneben treten kann.

Fazit: *Breit wie eine Flunder, aber auch genauso quirlig. Der Chili ist das geblieben, was er schon immer war: ein New Schooler par excellence! Für gute Fahrer mit etwas aktiverem Fahrstil eine absolute Empfehlung, wer hingegen hauptsächlich klassisch freestylt, findet besser geeignete Alternativen.* **surf-Tipp:** *Für radikale New-School-Freestyler.*



MANÖVER

Drehfreudigkeit
Springen
Springen mit Umlegen
Rückwärts sliden
Slide Rotation
Classic Freestyle

Leistung

Gleiteigenschaften
Beschleunigung

mangelhaft | mit Einschr. | zufriedenst. | gut | sehr gut

Freestyle ★★★★★
Freeride ★★☆☆☆
Wave ★★★☆☆

Volumen	Breite	Länge	Gewicht	Finne	Preis[2)]
97	63,0	237	5,85/6,2	25,0	1669/1499
107	65,0	239	/6,5	27,0	/1499

Gewicht und Preis : Team Edition/Light Finish-Bauweise

FANATIC Skate 97 Team Edition

Volumen[1)]: 102 Liter; Gewicht[1)]: 6,1 kg; Preis: 1699 Euro;

Material/Herstellung: Gelcoat-Sandwich;
Finne: Fanatic Skate 25 cm/Powerbox/G10

An Land: Verglichen mit den auffälligen Shape-Spielereien anderer Marken wirkt der Fanatic eher schlicht. Weil der Skate aber bereits in den letzten Jahren bewiesen hat, dass er bestens ohne die üblichen Spocktails, Cut Outs, Dome Decks oder Stummelfinnen auskommt, ist Shaper Sebastian Wenzel seiner Maxime auch in diesem Jahr treu geblieben und hat wieder ein schnörkelloses Board abgeliefert. Beim Testboard ermittelten wir ein Gewicht von 6,1 Kilo, wir konnten uns aber zwischenzeitig davon überzeugen, dass die Gewichte der laufenden Serie deutlich unter sechs Kilo liegen. Sämtliche Ausstattungsdetails des Boards sind tadellos.

Auf dem Wasser: Der Fanatic Skate wirkt im Vergleich zum Vorgängermodell etwas kleiner dimensioniert, und auch innerhalb der Testgruppe fühlt sich das Board nach dem Tabou am kleinsten an. Hier wirkt sich die etwas verringerte Breite aus, die das Brett auch lebhafter macht. Trotzdem gleitet der Fanatic sehr ordentlich und ohne erkennbare Gleitschwelle an, lediglich in puncto Beschleunigung hält er sich etwas zurück und vermittelt im unteren Windbereich nicht ganz die Spritzigkeit und Agilität eines Tabou oder F2. Mit zunehmendem Wind wird der Skate allerdings immer besser, richtig angepowert gehört er neben dem Starboard zu den am meisten gedämpften Boards. Auffällig ist die tolle Drehfreudigkeit des Brettes, mit etwas Druck lassen sich Halsen wie auf dem Bierdeckel drehen. Wer bei klassischen Freestyle-Manövern um den Mast läuft, benötigt ein flinkes Füßchen. Allerdings wirkt der Skate in der Luft angenehm klein und leicht, wodurch er sich für Spinloops wärmstens empfiehlt. Diese flinke Charakteristik findet sich auch bei geslideten Manövern wieder. Auch auf dem New-School-Terrain kann das Brett ausnahmslos alles was man von einem echten Freestyler erwartet, wobei das Board auch hier einen erfahrenen Fahrer verlangt. Ist dieser an Bord, springt, slidet und rotiert der Fanatic sehr leichtfüßig und kontrolliert.

Fazit: *Der Fanatic Skate wirkt recht klein und eignet sich daher besonders für leichtgewichtige, gute Freestyler. Er ist sowohl für Classic als auch für New-School-Freestyle ohne Einschränkungen einsetzbar.*
surf-Tipp: *Ein excellenter Allrounder für bessere Fahrer.*

[1)] = surf-Messung (ohne Finne und Fußschlaufen) [2)] = Herstellerangaben

Fotos: Stephan Gölnitz

F2 CHILLI 108

MISTRAL JOKER RD 104

(Tabou). Dass ein Tabou schlechter angleitet hat aber nicht unbedingt mit dem Volumen zu tun. Der JP misst gerade 102 Liter, ist aber neben dem Hifly (110 Liter) der beste Gleiter. Vielmehr spielt vermutlich der Heckshape eine Rolle. Bretter mit einem Cut Out (wie Tabou oder F2) sind schlechtere Angleiter. Sie haben dafür bei mehr Wind Vorteile (fühlen sich kleiner an). RRD wurde seines Cut Outs entledigt (jetzt mit normalem Spock Tail). Es ist jetzt nicht nur das radikalste Freestyleboard der Gruppe, es gleitet auch sehr gut an. Roberto Ricci hat alles richtig gemacht. Der beste Allrounder hingegen ist der JP-Australia. Perfektionist Werner Gnigler hat endlich das Quentchen Radikalität, das die Tester sonst vermisst haben, herausgetüftelt. Die auffälligsten Shapes

STARBOARD FLARE 99 WOOD

board guide FREESTYLE

Surfer-Typ

- Einsteiger
- Aufsteiger
- Fortgeschrittene
- Experten

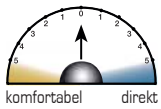
Beste Segelgrößen

4,0 qm | 5,0 | 6,0 | 7,0 | 8,0

Beste Segelgruppen

- Wavesegel
- Freemovesegel
- Freestylesegel

Freestyleboards sind Profi-Tools. Mit kleinen Finnen und wenigen Schlaufenoptionen sind diese Bretter gewichtsoptimiert und abgestimmt für radikale Freestyler. Für alle Gleitmanöver (Duck Jibe, 360er) eignen sich Freemoveboards gleicher Größe oft besser. Für Air Jibe, Spock und mehr geht an den Dreh- und Sprungwundern aber kein Weg vorbei.



MANÖVER

Drehfreudigkeit
Springen
Springen mit Umlegen
Rückwärts sliden
Slide Rotation
Classic Freestyle

Leistung

Gleiteigenschaften
Beschleunigung

mangelhaft | mit Einschr. | zufriedenst. | gut | sehr gut

Freestyle ★★★★★
Freeride ★★☆☆☆
Wave ★☆☆☆☆

Volumen	Breite	Länge	Gewicht	Finnen	Preis[2)]
105	66,0	239	6,4	17,0/22,0	1099

MANÖVER

Drehfreudigkeit
Springen
Springen mit Umlegen
Rückwärts sliden
Slide Rotation
Classic Freestyle

Leistung

Gleiteigenschaften
Beschleunigung

mangelhaft | mit Einschr. | zufriedenst. | gut | sehr gut

Freestyle ★★★★★
Freeride ★★★☆☆
Wave ★★☆☆☆

Volumen	Breite	Länge	Gewicht	Finne	Preis[2)]
90	60,0	232	5,5/6,4	24,0	1699/1499
99	64,5	239	6,0/7,0	25,0	1699/1499
108	69,0	240	6,6/7,6	26,0	1699/1499

Gewicht und Preis : Pro Edition/FWS-Bauweise

HIFLY Twinstyle 105

Volumen[1)]: 110 Liter; Gewicht[1)]: 6,6 kg; Preis: 1099 Euro;

Material/Herstellung: Carbon/Kevlar-Sandwich;
Finnen: Hifly Twinser Freestyle Extrem T 17 + 22 cm/Powerbox/Carbon-GFK

An Land: Der Shape aus dem Hobel von Klaus Jocham wurde komplett neu entwickelt. Auffallend sind die voluminösen Bug- und Heckpartien sowie ein recht flaches Deck. Stark ausgeprägte Bevels sollen bei geslideten Manövern ein Greifen der Kante verhindern. Im Vergleich zum Vorjahr wurden auch die Abstände der Fußschlaufenplugs wieder auf die übliche Standardbreite reduziert. Die hintere Schlaufe ist durch Doppelverschraubung gegen Verdrehen geschützt. Insgesamt sind alle Ausstattungsdetails tadellos, es wird außerdem eine zweite, größere Finne mitgeliefert.

Auf dem Wasser: Der Hifly wirkt auf dem Wasser so, wie man es bereits an Land erwartet: Das breite, flache Deck vermittelt schon auf den ersten Metern viel Sicherheit und Komfort. Der Twinstyle gleitet sehr gut an, hier setzt er sich zusammen mit dem JP an die Spitze. Allerdings vermittelt das Brett nicht ganz die Beschleunigung anderer Boards und braucht daher etwas mehr Anlauf, um bereit zu sein für den ersten Move. Die Laufruhe ist hervorragend und auch angepowert bleibt das Board immer gut zu kontrollieren, was vor allem Fahrern entgegenkommt, die ein Brett für klassische Freestylemanöver suchen. Egal ob Duck Jibe, Backwind Jibe oder andere Gleitmanöver, der Hifly steht stabil auf der Kante und gleitet sehr gut durch, das flache Deck gibt auch Freestyle-Einsteigern ausreichend Sicherheit. Einen radikalen New-School-Freestyler werden vor allem leichte Fahrer im Hifly nicht entdecken, dafür wirkt das Board einfach etwas zu brav und träge. Abspringen, umlegen und in einen Spock drehen erfordert etwas mehr Kraft als bei manch anderem Board. Wer hingegen ein paar Kilos mehr in die Waagschale schmeißen kann oder gerne richtig angepowert fährt, wird mit dem Hifly auch geslidete Moves aller Art ohne Einschränkungen zelebrieren können. Schwerere Surfer sollten stets die großen 22er-Finnen wählen, die zusätzlich mitgelieferten, kleinen Twinser (17cm) sind allenfalls für leichte Fahrer (< 70kg) und für Segel unter 5,7 Quadratmeter sinnvoll.

Fazit: *Der im Vergleich zur Konkurrenz deutlich günstigere Hifly Twinstyle kann alles was man von einem Freestyleboard erwartet, ist dabei nur etwas weniger radikal und eignet sich aufgrund seiner Gleitstärke und den tollen Manövereigenschaften vor allem für Surfer, die klassisch freestylen wollen.* **surf-Tipp:** *Ein guter Allrounder für den schwachen Geldbeutel.*

JP-AUSTRALIA Freestyle 99 Pro

Volumen[1)]: 102 Liter; Gewicht[1)]: 6,2 kg; Preis: 1699 Euro;

Material/Herstellung: Gelcoat-Sandwich;
Finne: JP-Australia Freestyle 25 cm/Powerbox/G10 CNC

An Land: JP-Australia bleibt auch in diesem Jahr seiner Linie treu und veränderte das Board optisch im Vergleich zum Vorjahr nur gering mit einer stylischen Grautönung. Design und Ausstattung sind wie immer bestens aufeinander abgestimmt. Das im letzten Jahr kratzanfällige, aufgeklebte Design an den Rails wurde in diesem Jahr lackiert und soll jetzt widerstandsfähiger sein. Die recht dicken Footpads und die gut zu bedienenden Schlaufen runden den makellosen Gesamteindruck ab.

Auf dem Wasser: Draufsteigen – wohl fühlen! So könnte man den ersten Eindruck auf dem Wasser zusammenfassen. Der JP vermittelt von Anfang an das Gefühl, dass man nie auf einem anderen Board gestanden hat. Der Übergang vom Dümpeln ins Gleiten erfolgt fließend ohne die kleinste Gleitschwelle, nur der Hifly kann hier noch mithalten. Auch die Beschleunigung ist auf Top-Niveau. Das Board fühlt sich in diesem Jahr etwas sportlicher und agiler an, als man es von den Vorgängermodellen kennt, hängt leicht am Fuß und bietet somit beste Voraussetzungen für Spinloops und Chop Hops. Wer zwischendurch einfach mal Gas geben und geradeaus heizen will, kann dies mit dem JP Freestyle Pro dank freier Gleitlage, angenehmer Standposition und sportlichem Fahrgefühl noch am ehesten. Lediglich das Starboard ist in puncto Freeride-Eignung auf dem gleichen Niveau, was allerdings nichts daran ändert, dass es sich hierbei um 100 prozentige Freestyleboards handelt. Die eigentliche Stärke des Brettes ist somit sein großer Einsatzbereich. Wer sein Freestyle-Glück bei Duck Jibes, Chop Hops oder Carving 360s findet, ist mit dem Board genauso gut beraten wie Freunde der geslideten, verdrehten Moves. Zwar kommt der JP in punkto Radikalität bei Slide-Rotationen nicht ganz an die rein New-School-orientierten Boards von RRD, Mistral oder F2 heran, aber macht alles ohne Zicken mit und bleibt dabei immer gut kontrollierbar.

Fazit: *Der JP Freestyle 99 Pro ist ein echter Alleskönner, uneingeschränkt zu empfehlen von Chop Hop bis Chachoo und Powerhalse bis Puneta. Einziger Wehrmutstropfen ist der sportliche Preis von 1699 Euro.*

surf-Tipp: *Bester Allrounder 2008.*

[1)] = surf-Messung (ohne Finne und Fußschlaufen) [2)] = Herstellerangaben

JP-AUSTRALIA FREESTYLE 99 PRO

(Mistral mit dem extremen Dome Deck im vorderen Fußschlaufenbereich, die extrem runde Outline vom F2 Chilli und die Rail Wurst mit Dome Deck beim Tabou) weisen auch auffällige Eigenschaften beim Extrem-Freestylen auf. Trotz seinen 114 Litern lässt sich kaum ein Brett so radikal freestlyen und leicht umlegen wie der Mistral Joker. Liegt es an der extremen Volumenverteilung um den Mastfuß? Der F2 ist mit seinen 68 Zentimetern das breiteste Brett, aber flink wie eine Flunder, leichtfüßig wie ein Grashüpfer. Der Tabou ist wie im Vorjahr der radikale Zwerg in der Gruppe. Ist man erstmal angschnallt und der Wind hat zugenommen, spockt man, bis einem schlecht wird. Diese drei Radikalinskis gehören neben dem RRD und dem Fanatic eindeutig zur Fraktion New School. Den gutmütigeren, aber Fehler verzeihenden Starboard Flare, den Hifly Twinstyle und den JP-Australia Freestyle kann man ohne Abwertung in die Schublade Allround stecken. Hierzu gilt: Mit allen New Schoolern war klassisches Freestyle möglich und umgekehrt sind die Allrounder alle exzellente New Schooler. Nur Hifly, JP-Australia und Starboard sind eine Empfehlung auch für komplette Freestyle-Einsteiger.

Fotos: Stephan Gölnitz (14), Ronny Klaulehn (1)

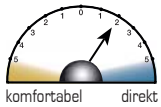
FANATIC SKATE 97 TEAM EDITION

HIFLY Twinstyle 105

Potente Stachel?

Oft entscheidet die Finne, ob ein Brett einen guten Test bekommt – vor allem bei Freeridern. Im Freestlye ist nur Angleiten ein wichtiges Leistungskriterium. Da spielt die Finne aber auch eine Rolle. Der 20-Zentimeter-MFC-Stachel im RRD Twintip ist kein Spaß für Freerider, aber für geslidete Moves das Non-Plus-Ultra für New Schooler. Erstaunlicherweise ist der RRD ein sehr guter Gleiter. Das neue Heck hilft. Der JP: ähnliche Outline, ganz andere Finne. Mit 25er gleiter er noch besser, lässt sich auch für Heizer frei fahren, aber an die Radikalität eines RRD kommt er nicht ran. Daher die Frage: Wird ein JP genauso radikal mit der RRD-Finne und wie frei fühlt sich der Twintip mit einer 25er-Finne? Der Tausch zeigt's: Obwohl der JP alle Moves beherrscht, für New Schooler ist der 20er-Stachel eine Bereicherung. Beim RRD hingegen vermisst man den Kick, spielend zum Beispiel aus einem Flaka einen Flaka 720 zu zaubern. Klar: In der Geradeausfahrt gibt's keine Ausrutscher mehr.

Seit Kauli Seadi Twinser im Worldcup fährt, ist der Hifly auch bei den Italo-Tricksern am Gardasee wieder im Gespräch – obwohl man bei Hifly schon viel länger auf Doppelfinnen setzt. Dass Twinser funktionieren, wissen wir. Dennoch: Die kleinen, mitgelieferten Twinser funktionieren nur für Leichtgewichte oder Segel um die 5,4 und abwärts. Bei Fahrern mit über 75 Kilo und einem 6er-Segel scheint der Hifly immer zu kleben, nicht frei zu fahren. Die großen Finnen hingegen funktionieren einwandfrei!



MANÖVER

Drehfreudigkeit
Springen
Springen mit Umlegen
Rückwärts sliden
Slide Rotation
Classic Freestyle

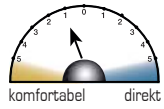
Leistung

Gleiteigenschaften
Beschleunigung

mangelhaft | mit Einschr. | zufriedenst. | gut | sehr gut

Freestyle ★★★★★
Freeride ★★☆☆☆
Wave ★★★☆☆

Volumen	Breite	Länge	Gewicht	Finne	Preis[2)]
104	66,0	238	6,5	25,0	1699



MANÖVER

Drehfreudigkeit
Springen
Springen mit Umlegen
Rückwärts sliden
Slide Rotation
Classic Moves

Leistung

Gleiteigenschaften
Beschleunigung

mangelhaft | mit Einschr. | zufriedenst. | gut | sehr gut

Freestyle ★★★★★
Freeride ★☆☆☆☆
Wave ★★★☆☆

Volumen	Breite	Länge	Gewicht	Finne	Preis[2)]
90	63,0	238	5,8	18,0	1549
100	65,0	238	6,1	20,0	1549
110	68,0	238	6,7	22,0	1549

MISTRAL Joker RD 104

Volumen[1)]: 114 Liter; Gewicht[1)]: 6,8 kg; Preis: 1699 Euro;

Material/Herstellung: Technora/Kevlar Sandwich;
Finne: Mistral Freestyle 25 cm/Powerbox/G10

An Land: Auch der Joker wurde im Vergleich zum Vorjahr überarbeitet. Die Deckskontur wurde geändert und die recht ausgeprägte Wölbung (Dome Deck) vor allem um den Mastfußbereich soll eine angenehme Standposition ermöglichen, da die Fußgelenke nicht überstreckt werden müssen. Im Seitenanblick sieht diese Wölbung außergewöhnlich dick aus und erklärt die gemessenen 114 Liter. Damit ist er das größte Board der Gruppe. Beim Mistral sind sämtliche Fußschlaufen doppelt geschraubt, um ein Verdrehen bei Switch-Stance-Moves zu unterbinden. Vorne bieten zusätzliche Plugoptionen Raum für individuellen Trimm. Das Spocktail ist eine dezentere Cut Out-Version.

Auf dem Wasser: Der Joker positioniert sich innerhalb der Testgruppe eher auf der Seite der radikalen New-School-Boards. Er will aktiv auf Trab gebracht werden, vor allem im unteren Windbereich klebt das Board trotz Volumen etwas und wird nicht richtig frei. Wer allerdings einige Male beherzt anpumpt, erfreut sich an der sehr guten Beschleunigung und der dann freien, direkten Gleitlage, was sofort das Gefühl vermittelt, den ersten Move ansetzen zu können. Dass der Joker sowohl beim Geradeausfahren als auch bei normalen Halsen kein Kontrollwunder à la Starboard ist, dürfte den meisten Freestylern egal sein, erlaubt ihnen der Mistral doch ohne Kraftanstrengung abzuspringen und umzulegen, oder einfach zu einem Loop anzusetzen, was vor allem Sprung-Tricksern entgegenkommen dürfte. Leichte Surfer empfinden den Joker als groß unter den Füßen. Dennoch ist das Board für Slide-Rotationen hervorragend geeignet und etabliert sich neben dem F2 und dem RRD in der Spitzengruppe. Für klassische Tricks um den Mast wirkt das Board recht kippelig um die Längsachse und erfordert daher einen erfahrenen Piloten. Mit entsprechendem Fahrkönnen ist aber auch Classic-Freestyle ohne Einschränkungen möglich. Beim Geradeausfahren hat man durch die sehr angenehme, aber erhöhte Deckswölbung und die bequemen Schlaufen eine ideale Standposition.

Fazit: *Wer die kleine Gleitschwelle durch geringeres Gewicht oder aktiven Fahrstil ausgleichen kann, bekommt mit dem Mistral Joker ein ausgezeichnetes New-School-Freestyleboard mit direktem Fahrgefühl und mit besonderen Stärken bei geslideten Moves. Gelegenheits-Trickser und Freestyle-Einsteiger finden innerhalb der Testgruppe einfacher zu fahrende Alternativen.* **surf-Tipp:** *Für radikales New-School-Freestyle.*

[1)] = surf-Messung (ohne Finne und Fußschlaufen) [2)] = Herstellerangaben

RRD Twintip 100 Ltd

Volumen[1)]: 104 Liter; Gewicht[1)]: 6,3 kg; Preis: 1549 Euro;

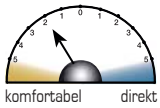
Material/Herstellung: Gelcoat-Sandwich;
Finne: MFC Freestyle 20 cm/Powerbox/Carbon-GFK

An Land: Beim RRD Twintip sind die einstmals so ausgeprägten Cut Outs im Heck in diesem Jahr wieder verschwunden. Das ausgeprägte Spocktail wurde hingegen beibehalten. Der Bug ist recht flach und breit, die mitgelieferte Finne ist mit nur 20 Zentimetern deutlich kleiner als bei der Konkurrenz. Auch beim RRD wird die hintere Schlaufe doppelt verschraubt, um ein Verdrehen zu unterbinden. Schlaufen und Pads sind sehr bequem, die dicken Heel Cusions (Polster) im Fersenbereich sorgen auch bei höheren Sprüngen für angenehme Dämpfung.

Auf dem Wasser: Der Twintip macht bereits auf den ersten Metern unmissverständlich deutlich, wofür er konzipiert wurde: für New-School-Freestyle ohne Kompromisse. Die exzellente und freie Gleitlage ermuntert gleich zu verdrehten Taten! Was jedem Freerider die Nackenhaare aufstellt, lässt die Herzen radikaler Trickser höher schlagen: Der Twintip ist ein Board, bei dem man sich den Absprung bei geslideten Moves im Prinzip sparen kann. Die Rotation funktioniert, dank der Stummelfinne, dennoch. Wer mal beim Willy Skipper unsauber abspringt, kann leichter nachkorrigieren oder an dem ersten Flaka am besten gleich den zweiten anhängen. Flaka-Novisten haben mit dem RRD den perfekten Untersatz, denn leichter umlegen, sliden und rotieren geht nicht. Trotzdem gleitet das Brett gut an und beschleunigt dann ordentlich. Beim Geradeausfahren bleibt das Board immer kontrollierbar und gedämpft. Das sportliche, freie Fahrgefühl gönnt einem die Finne dabei jedoch nicht. Sie schreit nach Taten. Der Zielgruppe dieses Boards dürfte es zwar relativ gleichgültig sein, dass sich der RRD auch für Backwind Jibe & Co noch ordentlich eignet, im Vergleich zu den Spitzenreitern Hifly, JP oder Starboard im Classic Freestyle aber den Kürzeren zieht.

Fazit: *Die Gesamtnoten reflektieren nicht den Beliebtheitswert innerhalb des Testteams. Alle, die Freestyle jenseits von Volcan, Spock oder Flaka definieren und eine extreme New-School-Maschine suchen, finden mit dem RRD ihren ganz persönlichen Testsieger. Wer hingegen hauptsächlich klassische Gleitmanöver fährt oder auch mal mehr als 100 Meter geradeaus fahren will, sollte sich nach einem anderen Untersatz umschauen.*

surf-Tipp: *Absolute Empfehlung für New-School-Einsteiger und radikale New-School-Freestyler.*



MANÖVER

Drehfreudigkeit
Springen
Springen mit Umlegen
Rückwärts sliden
Slide Rotation
Classic Freestyle

Leistung

Gleiteigenschaften
Beschleunigung

mangelhaft | mit Einschr. | zufriedenst. | gut | sehr gut

Freestyle ★★★★★
Freeride ★★★☆☆
Wave ★★☆☆☆

Volumen	Breite	Länge	Gewicht	Finne	Preis[2)]
88	60,0	239	6,4	22,0	1499
99	65,0	239	6,8	24,0	1499
111	65,0	239	7,2	26,0	1499

STARBOARD Flare 99 Wood

Volumen[1)]: 106 Liter; Gewicht[1)]: 7,1 kg; Preis: 1499 Euro;

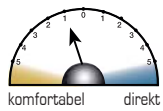
Material/Herstellung: Gelcoat-Sandwich;
Finne: Drake Cross Over 24 cm/US-Box/G10

An Land: Auch der Starboard Flare weist im Vergleich zum Vorjahr, trotz überarbeitetem Shape, ähnliche optische Merkmale wie das Vorgängermodell auf. Wie auch beim Tabou zieht sich entlang der Rails die altbekannte Rinne, was eine rundere Deckskontur und somit angenehmen Stand erlaubt, da die Fußgelenke nicht überstreckt werden müssen. Auch alle anderen Ausstattungsdetails wirken wohl durchdacht, so genügt ein großer Kreuzschraubenzieher zur Montage aller Teile inklusive der US-Box-Finne. Die Fußschlaufen lassen sich über nur einen Klettverschluss sekundenschnell an jeden Fuß anpassen.

Auf dem Wasser: Ordentlich angepowert überragt das Board seine Mitbewerber mit außergewöhnlicher Kontrolle und Laufruhe, wirkt sowohl beim Geradausfahren als auch beim Halsen und Carven sehr Fehler verzeihend und einfach zu fahren. Die bereits erwähnte, runde Deckskontur erlaubt einen gemütlichen Stand mit angenehmer Druckverteilung und lässt das Board deshalb gemeinsam mit dem JP noch halbwegs Freeride-tauglich erscheinen. Mit ausreichend Segeldruck macht das Brett auch als New Schooler eine gute Figur. Wer am Volcan oder Spock übt, wird den Flare lieben, denn auch beim Rückwärtssliden hält das Board brav die Spur und verzeiht selbst größere Belastungsfehler. Diese Charakteristik setzt sich auch bei Gleitmanövern um den Mast nahtlos fort und bringt dem Board die Bestnote im Classic Freestyle ein. Nur im unteren Windbereich fehlt dem Starboard etwas die Spritzigkeit. Er gleitet zwar sehr ordentlich an, kommt aber vor allem nicht so richtig frei und lädt dementsprechend nicht sofort zum Abspringen ein. Ein JP oder F2 setzen die einfallenden Mini-Böen einfach schneller in verwertbare Geschwindigkeit um.

Fazit: *Der Starboard Flare wird mit zunehmendem Wind immer besser. Wer sein Board hauptsächlich in böigen Leichtwindbedingungen einsetzen will, dürfte sich an der mäßigen Beschleunigung stören. Ordentlich angepowert und mit kleinen Segeln bestückt zeigt das Board seine Stärke, und man kann aufgrund der tollen Kontrolle sicher den einen oder anderen Move mehr stehen.*

surf-Tipp: *Starkwind-Freestyler mit Top-Kontrolle.*



MANÖVER

Drehfreudigkeit
Springen
Springen mit Umlegen
Rückwärts sliden
Slide Rotation
Classic Freestyle

Leistung

Gleiteigenschaften
Beschleunigung

mangelhaft | mit Einschr. | zufriedenst. | gut | sehr gut

Freestyle ★★★★★
Freeride ★★☆☆☆
Wave ★★★★☆

Volumen	Breite	Länge	Gewicht	Finne	Preis[2)]
100	62,5	240	6,5	24,0	1499

TABOU Freestyle 100 Team Edition

Volumen[1)]: 101 Liter; Gewicht[1)]: 6,8 kg; Preis: 1499 Euro;

Material/Herstellung: Gelcoat-Sandwich;
Finne: Tabou Freestyle 24 cm/US-Box/GFK

An Land: Auf den ersten Blick hat sich im Vergleich zum Vorjahr lediglich das noch poppigere Design geändert. Somit zeigt sich auch in diesem Jahr, dass ein Board, auf dem 100 Liter Volumen draufstehen, sich nicht wie 100 Liter anfühlen muss. Der Tabou ist dennoch das kleinste Brett der Testgruppe. Auffällig bleibt die Rinne entlang der Rails, die eine rundere Decksgestaltung und somit angenehmeren Stand ermöglichen soll. Alle Schlaufen werden doppelt verschraubt, wobei sich deren Montage als zeitraubend und mühsam gestaltet; bei weit eingestellten Schlaufen lässt sich die Ummantelung nicht mehr schließen, eine kurzfristige Montage vor dem ersten Surfen könnte Wutausbrüche zur Folge haben. Der recht lange Finnenkasten (US-Box) bietet erfahrenen Surfern Tuningmöglichkeiten für die Finne.

Auf dem Wasser: Der Tabou fällt aufgrund des geringeren Volumens etwas aus dem Rahmen und muss sich deshalb im direkten Vergleich mit der Konkurrenz in puncto Gleiteigenschaften erstmal hinten anstellen. Wer allerdings aktiv anpumpt, wird mit bester Beschleunigung belohnt; das Board gleitet dann frei und quirlig, ohne dabei aber unkontrolliert zu werden. Auch in der Luft fühlt es sich angenehm leicht, klein und kompakt an, bei der Drehfreudigkeit spielt es gemeinsam mit dem Fanatic in der höchsten Liga. Auf dem runden Deck steht man ohne Überstreckung der Fußgelenke und gleichmäßiger Druckverteilung äußerst komfortabel. Das geringe Volumen wirkt sich allerdings bei klassischen Freestyle-Manövern vergleichsweise negativ aus, hierbei muss man schon genau aufpassen, dass man nicht daneben tritt. Auch wer mit dem Tabou slidet, sollte ein sensibles Füßchen mitbringen, um nicht im Bach zu landen. Es sei allerdings noch einmal gesagt: Könner werden mit dem Tabou ihre wahre Freude haben und einen Spock oder Flaka radikaler wie den anderen zelebrieren.

Fazit: *Wer es geschafft hat die Schlaufen richtig einzustellen, bekommt mit dem Tabou ein äußerst klein und agil wirkendes Freestyleboard. Für alle Leichtgewichte, denen Freestyleboards der 100-Liter-Klasse schon immer zu groß waren, bietet sich somit eine gute Alternative für klassische- oder New-School-Manöver aller Art. Das radikale Drehverhalten macht den Tabou auch zu einem Spaßmobil in kleinen Wellen.*

surf-Tipp: *Top-Board für leichte oder Starkwind-Freestyler.*

Fotos: Stephan Gölnitz

1) = surf-Messung (ohne Finne und Fußschlaufen) 2) = Herstellerangaben